

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUFGEMÖBELT WOHNEN

Nun ist sie da, die Kollektion Atelier Pfister. Designer und Designerinnen kratzen mit 37 neuen Möbeln am Image des Möbelriesen aus Suhr.

Text: Meret Ernst, Fotos: François Halard

«Pfister setzt auf zeitgenössisches Design», hiess es vor einem Jahr (siehe HP 10/09). Und alle warteten seither gespannt, denn der Riese der Möbelbranche galt nicht als erste Adresse für das aufgeweckte Möbel. Nun ist der Schleier über der ersten Kollektion gelüftet. An der Vorstellung im Teppichlager Suhr und an der Vernissage in der Möbelgalerie «g27» in Zürich waren den Beteiligten die Freude und der Stolz ins Gesicht geschrieben. Überrascht reagierten die Gäste auf den Umfang. Die Kollektion zählt 37 Möbel und Leuchten, alle mit Ortsnamen bezeichnet, die auf die Herkunftskantone der Designerinnen verweisen. Alle Varianten hinzugezählt, kommt man auf über 120 Teile. Dazu seien in 14 Monaten 16 Mannjahre Arbeit geleistet worden, sagt Meinrad Fleischmann, der sich als Pfisters CEO persönlich für die Kollektion engagiert hat. Der erste Eindruck: viel helles Holz, leichte Konstruktionen und filigran wirkende Entwürfe. Die Farben sind mit wenigen Ausnahmen gedeckt und zurückhaltend. Und es fallen drei Themen auf: das aktualisierte Erbe, die Linie und das Experiment.

ERBE, LINIE, EXPERIMENT Frédéric Dedelleys Sofa «Barberêche» 1 geht vom Schweizer Design der Fünfzigerjahre aus, konkret von Ernst Am-bühlers Bettsofa. Mit dem Erbe setzt sich auch ein Entwurf von Stauffacherbenz 2 auseinander, der den Schubladentisch aufgreift. Spuren suchen ist nicht an die Landesgrenze gebunden. Wie von Alvar Aalto wirkt die Sprache, die Moritz Schmid für seinen runden Stuhl 3, den Glastisch, eine Beistelltischfamilie und eine Garderobe wählt. Nur auf den ersten Blick bekannt scheinen Nicolas Le Moignes variable Side- und Highboards 4 oder die Leuchten von Jörg Boner 5. Details, wie ein Reflektor, der die Leuchte auch im ausgelöschten Zustand attraktiv macht, oder überraschende Öffnungen im Sideboard, sind das Resultat selbstbewussten Designs. Die Linie leitet die Entwürfe des Atelier Oï, vom Sofa «Ile St. Pierre» über den Schrank 6, die Garderoben zur Leuchtenfamilie. Die Linie ist das Prinzip von Andreas Bechtigers Garderobe 7 und taucht in Frédéric Dedelleys Ledersessel 8 wieder auf, aber auch Adrien Roveros Beistelltisch 9, Stéphane Dafflons Teppiche 10 und Sibylle Stoecklis Etagère 11 variieren sie. Aufmerksamkeit sollen die Experimente produzieren, etwa das Bett von Fulguro 12, das ungezählte Varianten mit einsteckbaren Leuchten, Ablagen und Lehnstützen bereithält. Oder Adrien Roveros Sofa 13, das einer Parkbank ähnelt. Aber sicher auch Moritz Schmidts freistehender, textiler Schrank 14 gehört zu den Entwürfen, die die Experimentierfreude von Pfister-Kunden herausfordern. Solche sperrige Experimente bringen eine Kollektion ins Gespräch. Diesen Mechanismus nutzt ja auch die PS Kollektion von Ikea, deren besonders häufig kommentierte und über die Medien verbreiteten Modelle in den Filialen oft nach kurzer Zeit verramscht werden. Das werde mit der Kollektion Atelier Pfister nicht geschehen, beteuern die Beteiligten. Doch wie lange werden die sperrigen Entwürfe mitgezogen werden? Auch daran werden wir das Designverständnis des Unternehmens ablesen.

EIN RÜCKBLICK Werfen wir einen Blick zurück. Wie kam die bemerkenswerte Aktion zustande? Ursprünglich wollte Meinrad Fleischmann, der das Unternehmen seit 2007 leitet, einen Wettbewerb durchführen. Ein Gespräch mit Alfredo Häberli liess ihn umschwenken: Lieber gleich eine Kollektion aufbauen. Häberli empfahl sich als Kurator, der mit Szene-Kenntnis und Können das Projekt auf der inhaltlichen Ebene steuerte. Pfister und Häberli wählten dreizehn Designerinnen, Designer und Designbüros aus.

Mit Stéphane Dafflon ergänzt ein bildender Künstler, mit Lela Scherrer eine Modedesignerin das Team der Produkt- und Industrial-Designer. Sie sind zwischen 29 und 49 Jahre alt, arbeiten in der Schweiz und haben sich bereits einen Namen gemacht.

Pfisters CEO Meinrad Fleischmann erwartete neue Ideen. Um sie zu finden, stellte Alfredo Häberli den Designerinnen und Designern Fragen, statt ihnen Vorgaben zu machen: Wie viel Ordnung ist zu viel? Wann ist man reif für ein Sofa? Falten oder aufhängen? Ausstellen oder versorgen? Muss ein Tisch aus Holz sein? Einige der Antworten sind nicht eben neu – weder als Idee noch als Möbel. Sibylle Stoeckli hat ihre Diplomarbeit, mit der sie 2004 an der ECAL abschloss, überarbeitet: ein Regal, für das mehrere Kisten und Kistchen frei kombiniert werden. Atelier Oï nahm das Prinzip der verstärkten Seile wieder auf, mit dem sie bereits 2005 im Mudac die Ausstellungsarchitektur entwarfen. In Serie gingen ein Beistelltisch, eine Garderobe, ein Hocker und ein stummer Diener. Adrien Rovero hatte den Hocker «Pomy» unter dem Namen «Take» ebenfalls an der ECAL entworfen, nun dient er als farbkraftiger Tupfer in der Pfister Kollektion.

BÜGELSEX FÜR MÖBEL Modedesigner kennen den Effekt: Ein Kleid sollte bereits am Bügel hängend sexy wirken. Dasselbe gilt für Möbel und andere Ware: Sie müssen auch im Bild etwas hermachen, versprechen, was sich erst im Gebrauch einlöst – allenfalls. Passt es in die Wohnung? Ist es bequem? Antwortet es auf konkrete Bedürfnisse? Hält es dem materiellen und formalen Verschleiss stand? Solche Bedenken wischt ein gutes Bild weg. Sekundenschnell. Eine Kollektion lebt auch davon, dass sie in einschlägigen Publikationen und Blogs zu zirkulieren beginnt. Dazu müssen Bilder her, und so holten Pfister und Häberli mit dem Studio Achermann gewiefte Bildermacher an Bord, die nebst opulenter Fotografie einen Katalog lieferten, dessen Aufwand das Jahresbudget für PR und Werbung manch einer Möbelmanufaktur übersteigt. Der Gesamtaufwand fürs Atelier Pfister – Produktion, Mitarbeiterschulung und Marketing mitgerechnet – lag nach Firmenangabe bei mehreren Millionen Franken. Gewiss, die Kollektion wird das Image des Möbelhauses auffrischen. Als Ort für die Entwerfer, als Adresse für die Kundschaft des zeitgenössischen Möbels. Dass einzelne Möbel in Designsammlungen landen werden, ist eine geschenkte Wette. Auch, dass sie – bereits kundige – Kundinnen und Kunden finden werden. In den Filialen werden die Teile thematisch zusammengefasst und mit grafischen Markierungen gegenüber dem Pfister-Sortiment abgesetzt. Doch erst wenn sich die Entwürfe verkaufen, die von 69 Franken für einen Hocker bis knapp 8000 Franken für einen Schrank reichen, ist das Spiel gewonnen. Die meisten Möbel aus der Kollektion bewegen sich zwischen 500 und 3000 Franken und reihen sich damit bis in die zweithöchste Preisklasse ein. Darüber liegen bei Pfister nur noch Möbel der Preisklasse D, wozu etwa der «Eggchair» von Fritz Hansen zählt.

PFISTER UND DESIGN PREIS SCHWEIZ

Während Atelier Pfister vom Designers' Saturday 2010 als Aussteller noch abgelehnt wurde, wird Pfister nächstes Jahr den Interior Design Award mit einer Preissumme von 25 000 Franken vergeben.

MEHR IM NETZ

Aus Leben, Werk und Geschichte von Atelier Pfister
> www.hochparterre.ch/links



✓1_ Sofa «Barberêche»
von Frédéric Dedelley.



✓2_Schubladentisch von
Stauffacherbenz.



✓3_Moritz Schmidts
runder Stuhl.



^5_Leuchten von Jörg Boner
mit farbigen Reflektoren.



<4_Nicolas Le Moignes
variable Side- und Highboards.

>6_Schrankentwurf
von Atelier Oi.



>7_Andreas Bechtigers
Garderobe.



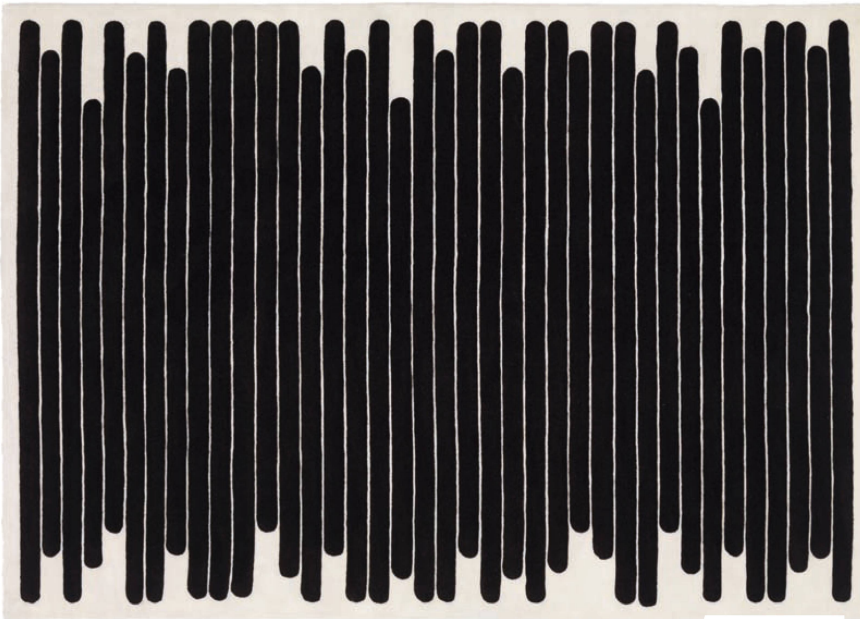
<8_Frédéric Dedelleys
Ledersessel.



<9_Adrien
Roveros
Beistelltische.



<10_Teppich
von Stéphane Dafflon.



>11_Sibylle Stoecklis
Etagère.



>12_Bett mit Leuchten
von Fulguro.



^13_Parkbank oder Sofa?
Design: Adrien Rovero.



^14_Moritz Schmidts
textiler Schrank.

